

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

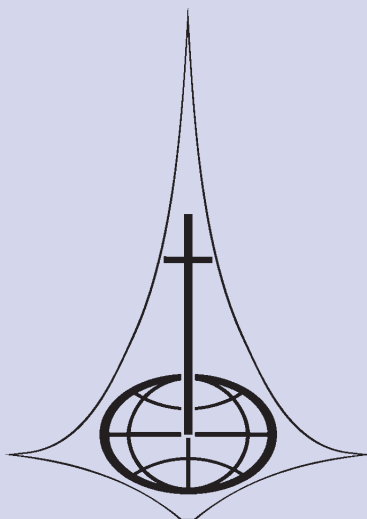
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Rat des Lutherischen Weltbundes tagt in Jerusalem



LWB-Ratstagung 2004 in Chavannes-de-Bogis bei Genf: Der 49-köpfige LWB-Rat besteht aus dem Präsidenten, dem Schatzmeister sowie Geistlichen und Laien, die ihre Regionen repräsentieren. Weiterhin nahmen 22 BeraterInnen an der Tagung teil.
© LWB/D. Zimmermann

Mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst wird am Dienstag, 30. August, um 17:00 Uhr, die diesjährige Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in der Erlöserkirche in der Altstadt von Jerusalem eröffnet. Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst hält Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL). Der Rat tagt auf Einladung der ELKJHL vom 31. August bis 6. September in Jerusalem und steht unter dem Thema „Die Kirche – berufen zum Dienst der Versöhnung“. Die Plenarsitzungen der Ratstagung finden im International Center of Bethlehem statt, das zur ELKJHL gehört.

(Siehe Seite 3)

Themen dieser Ausgabe

LWB ruft Mitgliedskirchen zu langfristiger Hilfe in Südostasien auf..... 3

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die LWB-Mitgliedskirchen dazu aufgerufen, sich langfristig für den Wiederaufbau der Infrastruktur in den vom Tsunami betroffenen Gebieten Südostasiens zu engagieren...

Kanada: LutheranerInnen lehnen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ab 5

Die Delegierten der Zehnten Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) haben sich gegen die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausgesprochen...

Togo: LWB-Generalsekretär Noko fordert Rückkehrgarantien für Flüchtlinge 13

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat den Premierminister Togos, Edem Kodjo, nachdrücklich dazu aufgefordert, die Rückkehr Tausender Flüchtlinge zu erleichtern, die das westafrikanische Land infolge der politischen Auseinandersetzungen seit Februar dieses Jahres verlassen haben...

FEATURE: Wer ein Buch aufschlägt, dem eröffnet sich eine ganz neue Welt 15

Die Mitglieder der Frauengruppe, die in Bunia im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DRK) an einem Treffen der Traumatisiertenberatung teilnahmen, waren allesamt Opfer sexueller Gewalt...

Aus dem Inhalt

Communio

- 3..... Rat des Lutherischen Weltbundes tagt in Jerusalem
- 3..... LWB ruft Mitgliedskirchen zu langfristiger Hilfe in Südostasien auf
- 5..... Kanada: LutheranerInnen lehnen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ab
- 6..... Interne Bewegungen bedrohen Zukunft der brasilianischen lutherischen Kirche
- 7..... ELKA-Vollversammlung: Keine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare

LWB-Sekretariat

- 9..... LWB fordert WTO-Handelsbeschlüsse zur Überwindung der Armut
- 9..... Entsetzen und grosse Trauer über Tod von Taizé-Gründer Frère Roger Schutz
- 10..... Ökumenisches Institut in Strassburg: Seminar zu potenziell kirchentrennenden Fragen
- 11..... Kommission untersucht Verurteilungen anabaptistischer Lehren in lutherischen Bekenntnisschriften

Features & Themen

Interreligiöse Delegation besucht Togo, 17. bis 21. Juli

- 13..... Togo: LWB-Generalsekretär Noko fordert Rückkehrgarantien für Flüchtlinge
- 14..... Togo: Hoffnung und Bereitschaft zur Überwindung der politischen Krise

15..... FEATURE: Wer ein Buch aufschlägt, dem eröffnet sich eine ganz neue Welt

Kurznachrichten

- 2..... Medien und Konflikte – Workshop Kapazitätsaufbau für KommunikatorInnen in LWB-Länderprogrammen
- 8..... Estland: Johanniskirche in Tartu eingeweiht
- 12..... Christopher neuer Präsident grösster lutherischer Kirche Indiens
- 12..... Pfr. Tedd Chen ist neuer Kirchenpräsident in Taiwan
- 14..... Ehemaliges LWB-Ratsmitglied Pfr. Ipendra Borgoary verstorben
- 16..... Pfr. Christoph Anders neuer EMW-Direktor
- 16..... Pfr. Kimio Takano erneut Präsident der Japanischen Lutherischen Kirche
- 16..... Solin neuer Bischof Christlich-Protestantischer Pakpak Dairi-Kirche

Medien und Konflikte – Workshop Kapazitätsaufbau für KommunikatorInnen in LWB-Länderprogrammen

In den Massenmedien wird selten von Konflikten berichtet, die keine dramatischen Ausmassen haben. Umso wichtiger ist die Rolle religiöser Organisationen, die humanitäre Arbeit leisten, beim Aufbau alternativer Medien. So lautet eine Erkenntnis aus dem Workshop Kapazitätsaufbau, an dem vorrangig KommunikatorInnen aus Länderprogrammen der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Afrika, aus dessen Partnerorganisationen und -werken sowie aus dem Genfer LWB-Sekretariat teilnahmen. Der Workshop fand vom 27. Juni bis 1. Juli in Kampala (Uganda) statt. Gastgeber war das AWD-Länderprogramm in Uganda. Organisiert wurde der Workshop gemeinsam vom LWB-Büro für Kommunikationsdienste (BKD) und dem AWD-Referat für Kommunikation und Anwaltschaft.

Etwa 30 TeilnehmerInnen aus ost-, süd- und westafrikanischen Ländern setzten sich am Beispiel des Konflikts in Norduganda sowie dem Genozid 1994 in Ruanda mit der Rolle der Medien in Konfliktsituationen auseinander. Darüber hinaus kam es zum Erfahrungsaustausch zwischen lokalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die in Kampala tätig sind. Dabei ging es vorrangig um die Bedeutung von Kommunikation und Anwaltschaft,

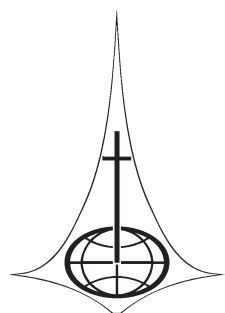


TeilnehmerInnen des AWD/BKD-Workshops in Kampala. © LWB/B. Schneider

sowie die Zusammenarbeit von NGOs und Medien bei der Vermittlung ihrer Arbeit an die Öffentlichkeit.

Ziel des Workshops war die Verbesserung der Kommunikation innerhalb des Netzwerks von LWB/AWD sowie ein verstärkter Austausch von Informationen und Nachrichten zwischen LWB/AWD-Länderprogrammen, BKD, Gebern und LWB-Mitgliedskirchen.

In den kommenden zwei Jahren sind ähnliche Workshops für andere afrikanische Regionen sowie die Region Mittelamerika geplant. (227 Wörter)



Rat des Lutherischen Weltbundes tagt in Jerusalem

Schwerpunkte sind Strategieplanung des LWB und Entscheidung über Tagungsort der Elften LWB-Vollversammlung 2010

Genf, 24. August 2005 (LWI) – Mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst wird am Dienstag, 30. August, um 17:00 Uhr, die diesjährige Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in der Erlöserkirche in der Altstadt von Jerusalem eröffnet. Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst hält Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL). Der Rat tagt auf Einladung der ELKJHL vom 31. August bis 6. September in Jerusalem und steht unter dem Thema „Die Kirche – berufen zum Dienst der Versöhnung“. Die Plenarsitzungen der Ratstagung finden im International Center of Bethlehem statt, das zur ELKJHL gehört.

Der 49-köpfige LWB-Rat führt zwischen den in der Regel alle sechs Jahre stattfindenden Vollversammlungen die Geschäfte des Weltbundes. Der aktuelle Rat wurde während der Zehnten LWB-Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg gewählt. Er besteht aus dem Präsidenten, dem Schatzmeister sowie Geistlichen und Laien aus den zur Zeit 138 LWB-Mitgliedskirchen. Weiterhin nehmen zahlreiche BeraterInnen, BeobachterInnen und Gäste an der Ratstagung teil.

Einen besonderen Schwerpunkt der Ratstagung bildet die Entscheidung über den Tagungsort der Elften LWB-Vollversammlung. Entsprechend des Ratsbeschlusses vom September 2004, die Elfte LWB-Vollversammlung im Jahr 2010 abzuhalten, wird der Rat am Montag, 5. September, im Anschluss an die Präsentationen der

einladenden Mitgliedskirchen darüber entscheiden, wo die kommende Vollversammlung stattfinden soll.

Weitere Schwerpunkte der Ratstagung bilden der Bericht zum Prozess der Strategieplanung, der Bericht über die Zukunft des LWB im Kontext der ökumenischen Neugestaltung/der sich wandelnden ökumenischen Landschaft, der Bericht zum vorgeschlagenen ökumenischen Entwicklungsbündnis „Proposed Ecumenical Alliance for Development“ (PEAD) sowie der Zwischenbericht der Arbeitsgruppe zum Thema Familie, Ehe und Sexualität.

Im Rahmen der Ratstagung sind weiterhin Audienzen bei VertreterInnen der israelischen und der palästinensischen Regierung vorgesehen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am Mittwoch, 31. August, und Donnerstag, 1. September, stehen die Ansprache des LWB-Präsidenten, Leitender Bischof Mark S. Hanson, die Berichte des LWB-Generalsekretärs, Pfr. Dr. Ishmael Noko, und des LWB-Schatzmeisters, Peter Stoll, sowie die Aussprachen zu den vorgelegten Berichten. Im Anschluss finden die Sitzungen der Programmausschüsse für Finanzen und Verwaltung, Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte, Kommunikationsdienste, Mission und Entwicklung, Ökumenische Angelegenheiten, Theologie und Studien sowie Weltdienst statt. Die Programmausschüsse werden am Montag, 5. September, und Dienstag, 6. September, dem Rat ihre Berichte zur Diskussion und Beschlussfassung vorlegen. (383 Wörter)

LWB ruft Mitgliedskirchen zu langfristiger Hilfe in Südostasien auf

„Tsunami-Gemeinschaftsfonds“ eingerichtet

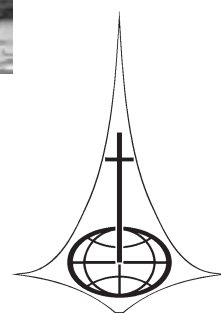
Genf, 24. August 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die LWB-Mitgliedskirchen dazu aufgerufen, sich langfristig für den Wiederaufbau der Infrastruktur in den vom Tsunami betroffenen Gebieten Südostasiens zu engagieren.

In einem Brief an die LWB-Mitgliedskirchen sprach Noko den Kirchen und kirchennahen Organisationen seinen Dank dafür aus, dass sie mit als erste aktiv wurden, um den Opfern in den betroffenen Gebieten in Indien, Indonesien und Sri Lanka zu helfen. Diese Länder waren von der Flutwelle, die am 26. Dezember 2004 grosse Gebiete Südostasiens verwüstete, am stärksten betroffen. Der Tsunami war durch ein Seebeben ausgelöst worden und traf mehrere an den Indischen Ozean



Insel Nias (Indonesien): Mitglieder der Gemeinde Vabaliwa im Bezirk Sirombu helfen beim Wiederaufbau der Kirche.

© Petteri Kokkonen, ACT International/FinnChurchAid



grenzende Länder. Millionen Menschen in Südostasien wurden vertrieben und obdachlos.

Die Auswirkungen, besonders auf der Insel Nias (Indonesien), verlangten nach einer langfristigen Wiederaufbauhilfe, so der LWB-Generalsekretär. „Für die Neuerrichtung zerstörter Kirchen und anderer Gebäude sind erhebliche Anstrengungen der LWB-Mitgliedskirchen zur Beschaffung der notwendigen Mittel vonnöten“, so Noko in seinem Schreiben. Neben zahlreichen anderen Einrichtungen wurden mehr als 1.300 Kirchen beschädigt, 50 Prozent davon sind vollständig zerstört. Es wird geschätzt, dass über eine Million US-Dollar (USD) nötig sein werden, um die Infrastruktur wieder aufzubauen.

Diakonischer Fonds für den Wiederaufbau von Kirchen und Schulen

Um die langfristige Aufbauhilfe zu erleichtern, unterstützt der LWB-Projektausschuss die Errichtung eines „Tsunami-Gemeinschaftsfonds“, der von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) in Kooperation mit der Abteilung für Weltdienst (AWD) koordiniert werden soll. Der diakonische Schwerpunkt des Fonds liegt auf der Linderung menschlichen Leids, besonders in Fällen, wo die regulären Hilfsmechanismen nicht greifen.

Der Gemeinschaftsfonds wird Kirchen in Indien, Indonesien und Sri Lanka unterstützen und soll vorwiegend für den Wiederaufbau von Kirchengebäuden, Schulen und Häusern eingesetzt werden. Der diakonische Schwerpunkt umfasst hierbei ausserdem die Beratung von Frauen, Führungstraining und Ausbildungshilfen für Kinder. Ein Pastoralteam mit Mitgliedern aus benachbarten Ländern und Kirchen, zum Beispiel Malaysia, soll die indonesischen Kirchen besuchen und den dortigen Wiederaufbauprozess begleiten. Eine Konsultation über interreligiöse Beziehungen in dem betroffenen Gebiet ist als langfristige Begleitung geplant. Im Auftrag der AWD wurde eine Person aus Australien nach Indonesien entsandt, um die Zusammenarbeit zwischen lokalen Kirchen und dem weltweiten Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen ACT International



Südostindien: VertreterInnen des weltweiten Netzwerkes von Kirchen und Partnerorganisationen ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) verteilen Lehrmaterial an Schulkinder.
© Peter Hørring, DanChurchAid/ACT International



Obdachlos durch den Tsunami, ein Lager in Kalladi im Süden von Trincomalee (Sri Lanka). © Petteri Kokkonen, ACT International/FinnChurchAid

(Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) zu erleichtern und dadurch die Kapazitäten der Mitgliedskirchen zu stärken.

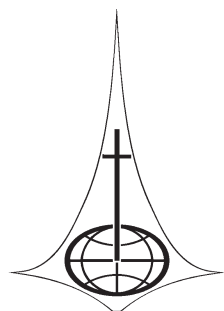
Dorfgemeinschaften stärken, um soziale Dynamik zu ändern

Laut Neville Pradhan, AWD-Programmreferent für Flüchtlinge und Nothilfe, hat die Tsunami-Flutwelle vor allem soziale Auswirkungen auf die Armen und Menschen am Rand der Gesellschaft. „Es ist, als würden sie in einen Graben gestossen. Wir wollen sie nicht nur herausholen und wieder an ihren alten Platz am Rand der Gesellschaft zurückstellen, sondern mit ihnen zusammenarbeiten, um sie für etwaige zukünftige Katastrophen besser zu wappnen.“

Die Wiederaufbauhilfe durch LWB, Kirchen und kirchennahe Organisationen geht über die Wiederherstellung des Lebensunterhaltes von Dorfgemeinschaften und Kirchen hinaus: „Wir setzen uns dafür ein, dass sich die soziale Dynamik in unseren Einsatzgebieten ändert. Das ist eine schwierige Aufgabe“, so Pradhan. Ein gutes Beispiel seien die Fischerfamilien in einigen Dörfern in Indien, die, anders als zuvor, nun ihre eigenen Boote besitzen und ihren Verdienst behalten können. Durch die bessere Zusammenarbeit erkennen sie ihre eigenen Stärken. Die Mehrheit derjenigen, die Hilfe erhalten, gehört zur unteren Bevölkerungsschicht der indischen Gesellschaft.

Partner von AME und AWD sind unter anderen die Vereinigte Evangelische Mission in Wuppertal (Deutschland) und indonesische Kirchen auf der Insel Nias: die Christliche Gemeinschaft der Indonesischen Kirche auf Nias (Gereja AMIN), die Protestantisch-Christliche Kirche sowie die Protestantisch-Christliche Batak-Kirche und ihre Diakonieabteilung. Im Bereich der Nothilfe ist der LWB durch ACT International und seine lokalen Partner aktiv. (599 Wörter)

(Ein Beitrag von Julia Heyde, Jugendpraktikantin im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)



Kanada: LutheranerInnen lehnen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ab

Nationalbischof Schultz: Kirche muss sich mit der Frage weiter auseinander setzen

Winnipeg (Kanada)/Genf, 24. August 2005 (LWI) – Die Delegierten der Zehnten Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) haben sich gegen die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausgesprochen. Von 408 abgegebenen Stimmen sprachen sich 183 (45 Prozent) für eine Empfehlung des Nationalen Kirchenrats der ELKIK aus, unter gewissen Bedingungen Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare zuzulassen. 220 (54 Prozent) Delegierte votierten dagegen. Es gab fünf Enthaltungen. Die Vollversammlung der ELKIK tagte vom 21. bis 24. Juli in Winnipeg (Kanada).

Die Empfehlung des Nationalen Kirchenrats hatte eine „lokale Option“ für Segnungen von gleichgeschlechtlichen Paaren in festen Beziehungen vorgesehen. Für eine Annahme der Empfehlung wäre eine Zweidrittelmehrheit erforderlich gewesen.

Der Nationale Kirchenrat hatte nach fast einjähriger Prüfung und Erörterung die Entschliessung an die ELKIK-Synode weitergeleitet. Sie galt als Kompromiss zwischen der Zustimmung zu gleichgeschlechtlichen Ehen und der Ablehnung jeglicher kirchlichen Handlung für gleichgeschlechtliche Paare.

Nahezu zeitgleich mit der Debatte der ELKIK-Vollversammlung trat in Kanada ein Gesetz zu gleichgeschlechtlichen Ehen in Kraft. Kanada ist nach den Niederlanden, Belgien und Spanien das vierte Land weltweit, das Ziviltrauungen für gleichgeschlechtliche Paare zulässt. Allerdings verlangt das kanadische Gesetz nicht, dass die Kirchen gleichgeschlechtliche Trauungen durchführen und überlässt ihnen die Entscheidung.

Auf dem viertägigen Treffen in Winnipeg wurde vor allem die Frage der gleichgeschlechtlichen Paare diskutiert, eine knappe Abstimmung war bereits im Vorfeld erwartet worden. Die BefürworterInnen argumentierten, dass einzig mit einer Annahme der Entschliessung Schwule und Lesben sich voll in die ELKIK aufgenommen fühlen würden. Die GegnerInnen warnten vor einer Spaltung der Kirche und dem Austritt von Kirchengemeinden.

Nationalbischof Schultz: Debatte wird sich wiederholen

Die Frage der gleichgeschlechtlichen Beziehungen werde auf zukünftigen Synoden wieder zur Sprache kommen, erklärte ELKIK-Nationalbischof Raymond Schultz während einer Pressekonferenz im Anschluss an die Debatte. „Das Abstimmungsresultat war nahezu 50:50. Das bedeutet, dass die Hälfte unserer Kirche



ELKIK-Nationalbischof Raymond Schultz.
© Jill Gingrich

mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser Zustand lange anhalten wird, bevor es zu einer neuen Initiative kommt.“

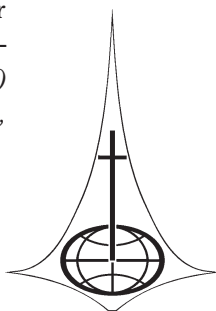
Schultz wies darauf hin, dass die sich verändernde politische Szene im Blick auf gleichgeschlechtliche Ehen bedeute, dass die Kirche sich mit der Frage auseinander setzen müsse, ob sie wolle oder nicht. „Die Tatsache, dass wir ein staatliches Gesetz für die gleichgeschlechtliche Ehe haben, heisst, dass die Kirche entscheiden muss, was kirchliche Trauung im Gegensatz zu staatlicher Trauung überhaupt bedeutet“, betonte er. Offiziell lässt die Kirche keine Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren zu. Dies steht in einem Schreiben der Bischöfe aus dem Jahr 2003, in dem festgestellt wird, dass die Kirche keine Riten für gleichgeschlechtliche Paare durchführe.

Die ELKIK richtet sich auch nach einer Erklärung der früheren Lutherischen Kirche von Amerika über Sexualität, Ehe und Familie, in der von Homosexualität als Abweichung von der Norm gesprochen wird. In der Entschliessung bezeichnete der Nationale Kirchenrat allerdings Teile der Erklärung „im Licht der fortschreitenden theologischen, seelsorgerlichen und soziologischen Forschung“ als unzulässig. Die ELKIK wird in der Entschliessung aufgefordert, diese Behauptungen nicht mehr anzuwenden.

Die ELKIK ist die grösste lutherische Kirche Kanadas mit rund 182.000 Mitgliedern in 624 Gemeinden und fünf Regionalsynoden. Seit 1986 gehört sie zum Lutherischen Weltbund (LWB).

Während der Synode wurde Bischof Schultz für eine zweite vierjährige Amtsperiode als Nationalbischof der ELKIK im Amt bestätigt. (534 Wörter)

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondent Ron Friesen, Winnipeg.)



Interne Bewegungen bedrohen Zukunft der brasilianischen lutherischen Kirche

Ehemaliger LWB-Präsident Brakemeier drängt auf intensive Bemühungen um den Fortbestand der IECLB

São Leopoldo (Brasilien)/Genf, 26. August 2005 (LWI) – Der ehemalige Präsident der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB), Pfr. Dr. Gottfried Brakemeier, hat Veränderungen in der lutherischen Kirche Brasiliens angemahnt und dazu erklärt, Wachstum und Zukunft der Kirche seien mit den derzeitigen Strukturen nicht zu erreichen.

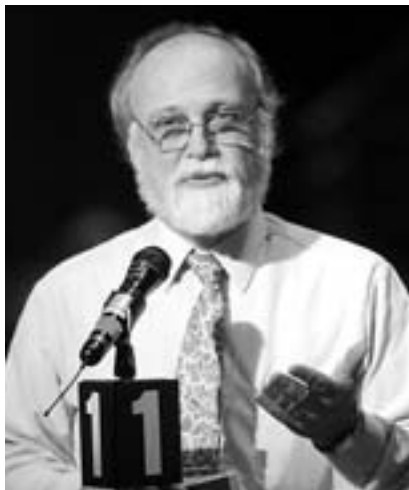
Brakemeier, von 1985 bis 1994 Präsident der IECLB und von 1990 bis 1997 auch Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), betonte, dass „die befürchtete Spaltung der IECLB“ wegen der unterschiedlichen Strömungen, die sich mittlerweile innerhalb der Kirche als Bewegungen konstituiert hätten, fortschreite. Es müssten intensive Anstrengungen unternommen werden, um den Fortbestand der Kirche zu sichern, so Brakemeier. Dazu gehöre auch die Überwindung der internen Barrieren, die dem Wachstum im Wege stünden, die Kontrolle über die zentrifugalen Kräfte sowie ein konzertiertes Engagement für ein gemeinsames Projekt.

Der Vortrag Brakemeiers, den er im Juni dieses Jahres vor dem Lehrkörper der Theologischen Hochschule in São Leopoldo (Brasilien) gehalten hatte, wurde unter dem Titel „Beitrag zu einer notwendigen Debatte“ auf elektronischem Wege an die AmtsträgerInnen und an die Bewegungen in der Kirche gerichtet. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde der Aufsatz im Juli bekannt, einige Wochen, nachdem der gegenwärtige IECLB-Präsident, Pfr. Dr. Walter Altmann, einen Pastoralbrief herausgegeben hatte, in dem er warnte, die Kirche könne durch eine charismatische Bewegung in ihren Reihen eine „schmerzliche Spaltung“ erleiden.

In Altmanns Pastoralbrief vom 9. Juli wurde von vier Pfarrern berichtet, die darum gebeten hätten, von ihrem geistlichen Amt entpflichtet zu werden, sowie von drei Gemeinden, die sich als unabhängige Gemeinden konstituiert hätten. Der Rat der IECLB beschloss, den Aufsatz von Brakemeier einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und in der Kirche, zu der 1.200 Gemeinden gehören, in denen über 800 PfarrerInnen Dienst tun, zur Diskussion zu stellen.

IECLB-Präsident Altmann bekräftigt Verwerfung der Wiedertaufe

Ursache des Konflikts sind theologische Fragen. Im Dezember 2004 erklärte IECLB-Präsident Altmann



IECLB-Präsident Pfr. Dr. Walter Altmann.
© LWB/D. Zimmermann

die Verwerfung der Wiedertaufe, die PfarrerInnen, die der charismatischen Bewegung nahe stehen, in lutherischen Gemeinden eingeführt hatten. In seinem jüngsten Pastoralbrief stellte er klar, dass die IECLB aus Gründen des Bekenntnisses zwar die Praxis der Wiedertaufe verwerfe, Wiedergetaufte jedoch nicht zurückweise. Die Kirche, so bekräftigte Altmann, „muss bereit und willens sein, allen Menschen, die sich aus Gewissensgründen haben wiedertaufen lassen, seelsorgerlich zur Seite zu stehen“.

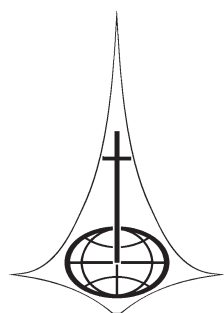
Bei den Kräften, auf die sich Brakemeier bezog, handelt es sich um gleichartig strukturierte Bewegungen innerhalb der Kirche aus dem charismatischen sowie evangelikalen und progressiven Umfeld. Er betonte jedoch, dass die Differenzen keinen Schaden anrichteten, solange diese Gruppen ihren Platz in der Kirche behielten und in dieselbe Richtung tendierten.

Er benannte auch die drei theologischen Fakultäten der IECLB, Ausbildungsstätten mit anderen bibliographischen Bezügen und theologischen Ausrichtungen und Bewegungen mit eigenen liturgischen Materialien, Verlagen und Verwaltungsstrukturen.

Brakemeier betonte, die Leidtragenden dieser Diskrepanzen seien vor allem die Gemeinden und Kirchenkreise. „Wenn sie sich für eine dieser ‚Richtungen‘ in der IECLB entschieden hätten, dann wäre dieser Bruch schon vor längerer Zeit eingetreten“, bemerkte er.

Der lutherische Kirchenführer bezog sich auf eine Studie des ehemaligen Generalsekretärs der IECLB, Pfr. Gerd Uwe Kliewer, aus der hervorgehe, dass die Mitgliederzahlen der Kirche in der Zeit von 1997 bis 2002 nur um 0,3 Prozent gestiegen seien. Im Jahr 2002 waren es 715.000 Mitglieder, das sind 0,5 Prozent der auf 180 Millionen geschätzten Bevölkerungszahl von Brasilien.

Ferner bezweifelte er, dass die IECLB ihrem missionarischen Auftrag gerecht geworden sei. Die IECLB sei in der Vergangenheit damit sehr zurückhaltend umgegangen und habe sich auf den seelsorgerlichen Beistand für die deutschen EinwandererInnen beschränkt. In einem immer stärker multireligiös geprägten Umfeld müsse die Kirche jedoch „stärker an ihrem konfessionellen Profil arbeiten“, so Brakemeier. Er empfahl für den Einsatz der Medien für die Evangelisation, sich die Methoden „ökumenischen Lernens“



zu Eigen zu machen, ohne dabei jedoch unbedingt die Methoden anderer ChristInnen nachzuahmen.

Brakemeier lud die Menschen ein, die Freude des lutherischen Glaubens wieder zu entdecken. „Diese Freude beschränkt sich nicht auf irgendwelche Glaubenssätze. Sie ist eine Daseinsform.“ Das lutherische Bekenntnis lade die Menschen zum Glauben ein, ohne

sie jedoch daran zu hindern, sich kritisch damit auseinander zu setzen, fügte er hinzu.

Zurzeit hat die IECLB 710.000 Mitglieder. Seit 1952 ist sie Mitglied des LWB. (697 Wörter)

(Nach einem Beitrag von ALC, Agencia Latinoamericana y Caribeña de Comunicación/Lateinamerikanisch-Karibische Nachrichtenagentur.)

ELKA-Vollversammlung: Keine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare

Delegierte fassen Beschlüsse zur gesamtkirchlichen Umstrukturierung

Chicago (USA)/Genf, 26. August 2005 (LWI) – Die Neunte Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) hat sich mit einer Vielzahl von Themen beschäftigt, einschliesslich der Einführung neuer Gottesdienstmaterialien, der vorläufigen eucharistischen Gemeinschaft mit der Vereinigten Methodistischen Kirche, Strategien für die Arbeit mit ethnischen Gruppen, der gesamtkirchlichen Struktur und Leitung, einer Strategie für den Nahen Osten sowie Empfehlungen zur Sexualität.



Der Leitende ELKA-Bischof Mark S. Hanson antwortet auf Fragen von JournalistInnen nach der Entscheidung der Vollversammlung zum Thema Sexualität. © ELKA

Die alle zwei Jahre stattfindende Vollversammlung, das höchste gesetzgebende Organ der ELKA, tagte vom 8. bis 14. August in Orlando (Florida/USA) und stand unter dem Thema „Für immer bezeichnet mit dem Kreuz Christi“. An der Vollversammlung, der der Leitende Bischof der ELKA, Mark S. Hanson, vorstand, nahmen rund 2.300 Personen, darunter 1.015 stimmberechtigte Delegierte, teil. Hanson ist seit Juli 2003 auch Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Die stimmberechtigten Delegierten der ELKA beschlossen die „Vorläufige eucharistische Gemeinschaft“ mit der United Methodist Church (Vereinigte Methodistische Kirche, VMK). Diese Vereinbarung, die im April 2005 vom Bischofsrat der VMK gebilligt wurde, spricht sich für gemeinsames Gebet, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Studienarbeit aus und ermutigt zu gemeinsamen Abendmahlsgottesdiensten auf der Grundlage von Richtlinien, die von beiden Kir-

chen erarbeitet wurden. Die Vereinbarung stellt einen Schritt dar, der zu voller Gemeinschaft führen kann.

Vollversammlung fasst Beschlüsse zur Sexualität

Die Vollversammlung prüfte drei Empfehlungen, die vom Kirchenrat der ELKA vorgelegt worden waren. Diese Empfehlungen sind das Ergebnis eines dreijährigen Studienprozesses zur Sexualität, der von einer Arbeitsgruppe geleitet wurde.

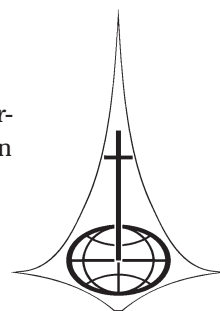
Mit 851 zu 127 Stimmen nahm die Vollversammlung die erste Empfehlung an, die die Kirche nachdrücklich auffordert, „intensiv nach Wegen zu suchen, wie die Kirchenmitglieder inmitten von Meinungsverschiedenheiten in Treue zu Gott zusammenleben können, und den Auftrag und die Gemeinschaft anzuerkennen, die Gott uns als Gliedern des Leibes Christi gegeben hat.“

Die zweite Empfehlung wurde in einer abgeänderten Fassung mit 670 zu 323 Stimmen angenommen und fordert die ELKA auf, „auch weiterhin die in der Erklärung der Bischofskonferenz von 1993 enthaltene Wegweisung zu respektieren“, nach der es keine Grundlage für die Einführung einer offiziellen Zeremonie für die Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen gibt. Die Vollversammlung bekräftigte, dass die Kirche Schwule und Lesben in ihrer Mitte willkommen heisse und dass sie darauf vertraue, dass PfarrerInnen und Gemeinden „Wege finden, um all jene in Treue zu Gott seelsorgerlich zu betreuen, die ihnen anvertraut sind.“

Die dritte Empfehlung, die Personen, die in einer festen homosexuellen Beziehung leben, die Möglichkeit geben wollte, eine Ausnahme von den geltenden Richtlinien der ELKA zur hauptamtlichen Mitarbeit in der Kirche zu beantragen, erforderte eine Zweidrittelmehrheit. Sie wurde mit 490 zu 503 Stimmen abgelehnt.

Vorschläge für gesamtkirchliche Umstrukturierung und Leitung angenommen

Mit 810 zu 169 Stimmen nahmen die Delegierten Vorschläge an, die in dem Dokument „Dem Wesentlichen



treu, offen für Veränderungen: Missionskonzepte im Rahmen der gesamtkirchlichen Organisation der ELKA“ enthalten sind. Drei Arten von Einheiten werden nach diesem Konzept in den Dienst der Mission gestellt: Programmeinheiten, Büros und Dienstseinheiten. Die Umstrukturierung soll unverzüglich eingeleitet werden und bis zum Beginn des nächsten Haushaltsjahres am 1. Februar 2006 abgeschlossen sein.

Die Vollversammlung erteilte dem Büro des Leitenden Bischofs der ELKA den Auftrag, die liturgische Überprüfung der vorgeschlagenen Materialien für das neue Gottesdienstbuch, das im Oktober 2006 fertig gestellt sein soll, durch GottesdienstmitarbeiterInnen abzuschließen.

Die Vollversammlung nahm weiterhin zwei neue Richtlinien für ihre seelsorgerliche Arbeit an – für den Dienst an Menschen afrikanischer Abstammung sowie für Menschen arabischer Abstammung einschliesslich des Nahen Ostens -, die von der ELKA-Kommission für multikulturelle Dienste in Konsultation mit VertreterInnen der jeweiligen Gemeinschaften konzipiert worden waren.

Die Delegierten forderten die LutheranerInnen auch zur Teilnahme an der Kampagne „Friede, nicht Mauern: Tretet ein für Gerechtigkeit im Heiligen Land“ auf, die das Ziel verfolgt, bewusstseinsbildende Arbeit zu leisten, und zur Begleitung von Friedensprozessen und anwaltschaftlicher Arbeit für „Frieden in Gerechtigkeit“ zwischen Israel und Palästina aufruft.

Neuverpflichtung zur Beendigung des Hungers in der Welt

Als Antwort auf eine Vielfalt von Anliegen, die von verschiedenen Synoden angesprochen worden waren, nahmen die stimmberechtigten Mitglieder unter anderem eine Empfehlung zur Neuverpflichtung der ELKA zur Beendigung des Hungers in der Welt an und appellierten an alle Synoden, diese „Kerndimension“ der ELKA in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und Mission zu stellen.

Im Blick auf die bioethische Forschung rief die Vollversammlung zur Ausarbeitung einer sozialetischen Erklärung auf, die „wichtige theologische, ethische,



Austausch des Friedensgrusses während des Abendmahlsgottesdienstes am 9. August. © ELKA

gesellschaftliche und pastorale Herausforderungen aufgreift, die sich aus Entwicklungen im Bereich der Genetik ergeben“ und die gegebenenfalls von der ELKA-Vollversammlung im Jahr 2011 erwogen werden soll.

Die Vollversammlung billigte Massnahmen, die „die Arbeit von Fachgruppen begrüssen und fördern, um diese Kirche in ihrem Engagement für die Belange von Flüchtlingen und ImmigrantInnen zu stärken“ und erteilte der ELKA den Auftrag, enger mit dem lutherischen Immigrations- und Flüchtlingsdienst zusammenzuarbeiten. Sie rief ferner den US-amerikanischen Kongress auf, „unverzüglich die Inhaftierung von nichtkriminellen AsylbewerberInnen und Arbeitskräften ohne Papiere [wie auch von anderen Betroffenen] zu beenden“ und „gerechte, einheitliche und humane Massnahmen im Blick auf die Behandlung von AsylbewerberInnen zu ergreifen“.

Die Zehnte Vollversammlung der ELKA findet vom 6. bis 12. August 2007 in Chicago (Illinois/USA) statt.

Die ELKA hat rund fünf Millionen Mitglieder und gehört seit 1988 zum LWB. (838 Wörter)

Informationen über die gesamtkirchliche Vollversammlung der ELKA 2005 finden Sie im Internet unter: www.ELCA.org/assembly/05.

(Dieser Beitrag basiert auf Pressemeldungen von ELCA News Service.)

Estland: Johanniskirche in Tartu eingeweiht

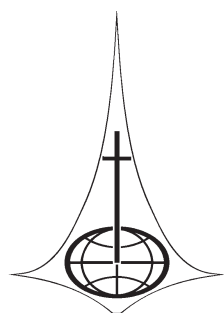
Im estnischen Tartu wurde am 29. Juni nach 16 Jahren Bauzeit die mittelalterliche Johanniskirche wieder eingeweiht. Die Kirche aus dem 14. Jahrhundert gilt als herausragendes Baudenkmal. Bekannt ist sie für ihre rund 2.000 Terrakotta-Köpfe, von denen noch 1.000 erhalten sind. Die Restaurierung der Köpfe wird allerdings noch mehr als zehn Jahre dauern. Beim Einmarsch der Sowjettruppen im August 1944 war die Kirche niedergebrannt worden. Während der Sowjetzeit verfiel sie und diente zwischenzeitlich als Gefängnis und Lagerraum.

Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter aus Lübeck (Deutschland) von der Nordelbischen Evangelisch-Luthe-

rischen Kirche betonte anlässlich der Einweihung, „für die lutherischen Kirchen in Estland und Nordelbien ist dies auch ein Ausdruck praktizierter Partnerschaft, die uns nun schon über mehr als 20 Jahre – und besiegelt mit einem offiziellen Vertrag – verbindet“.

Die Nordelbische Kirche steuerte etwa 650.000 Euro zum Wiederaufbau bei. Sie stiftete die Innenausstattung und die Orgel. Weitere Spenden kamen aus der Partnerstadt Tartus, dem niedersächsischen Lüneburg, und aus Estland selbst.

(158 Wörter)



LWB fordert WTO-Handelsbeschlüsse zur Überwindung der Armut

Ökumenisches Bündnis verfolgt Tagung des Generalrates der WTO in Genf

Genf, 27. Juli 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die Mitglieder des derzeit in Genf tagenden Generalrates der Welthandelsorganisation (WTO) nachdrücklich dazu aufgerufen, Entscheidungen zu treffen, „die der Welt und der Gesellschaft zur Heilung verhelfen“.

Er appellierte an die Mitglieder der WTO, die den Handel zwischen Ländern und Regionen reguliert, die Anliegen der zahllosen Menschen in der ganzen Welt zu berücksichtigen, die unter den negativen Auswirkungen ungerechter Handelsregelungen leiden. In einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) erklärte Noko, viele dieser zumeist armen Bevölkerungsgruppen hätten Lösungen für grundlegende Probleme anzubieten und die WTO solle ihnen Gehör schenken.

Der WTO-Generalrat diskutiert vom 27. bis 29. Juli die Fortschritte der so genannten „Doha-Runde“, deren Entwicklungsagenda 2001 in Doha (Katar) aufgestellt wurde. Das WTO-Treffen in Genf dient nun der Vorbereitung der Ministerkonferenz der Wirtschafts- und Handelsminister, die im Oktober 2005 in Hongkong stattfinden wird.

Parallel zum Generalrat kommen in Genf soziale Bewegungen und zivilgesellschaftliche Organisationen zusammen, um einen „Generalrat der Völker“ zu bilden, der gegen die WTO-Agenda mobil machen soll. Angesichts der zunehmenden Liberalisierung des Welthandels treten die beteiligten Nichtregierungsorganisationen (NGOs) für die Interessen von Entwicklungsländern und Menschen in aller Welt wie auch für Umweltbelange ein. Ihr Ziel ist es, die Verhandlungen des Generalrats zu verfolgen und die WTO-Mitglieder auf diese Weise rechenschaftspflichtig zu machen.

Grosse Aufmerksamkeit widmet die LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) den Verhandlungen über das WTO-Landwirtschaftsabkommen, da insbesondere in Entwicklungsländern die Überwindung der Armut untrennbar mit der Landwirtschaft verknüpft ist. Auf der Grundlage seiner „Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung“ tritt der LWB dafür ein, dass Bevölkerungsgruppen, Länder und Völker ihre Landwirtschafts-, Arbeits-, Fischerei-, Ernährungs- und Landverteilungspolitik selbst bestimmen und an ihre jeweilige ökolo-

gische, soziale, wirtschaftspolitische und kulturelle Situation anpassen können, betonte Rudelmar Bueno de Faria, AWD-Programmreferent für nachhaltige Entwicklung und Umwelt. „Nahrung ist ein gemeinsames Gut und die WTO sollte die Landwirtschaft nicht wie eine Ware regulieren“, fügte er hinzu.

Die KoordinatorInnen des „Generalrates der Völker“, unter ihnen auch das Globale Ökumenische Aktionsbündnis, dem der LWB angehört, haben Diskussionsforen, Workshops und Plenarveranstaltungen über die aktuelle Handelspolitik geplant. Sie stehen der Öffentlichkeit offen, ebenso wie die vom 27. bis 30. Juli stattfindenden musikalischen und kulturellen Veranstaltungen.

Um das Bewusstsein für die WTO-Verhandlungen in der Bevölkerung zu stärken, hat das Globale Ökumenische Aktionsbündnis einen Musterbrief entworfen, der an HandelsministerInnen und WTO-VertreterInnen gesandt werden kann. Dieser Brief ruft zu mehr Transparenz bei den WTO-Verhandlungen und zur Achtung der Menschenrechte in Handelsabkommen auf. Ferner wird gefordert, armen Ländern die Möglichkeit zu geben, Massnahmen zur Unterstützung ihrer Kleinbauern/ Kleinbäuerinnen zu ergreifen. Weitere Informationen finden Sie in englischer Sprache unter www.e-alliance.ch/wto.jsp.

„Die Welt wartet auf gute Nachrichten“, erklärte LWB-Generalsekretär Noko. Insbesondere Wirtschaftsflüchtlinge lebten in der Hoffnung, „dass gerechte Handelsbeziehungen Veränderungen bringen, die ihnen ein Leben in Würde ermöglichen.“ (475 Wörter)

(Ein Beitrag von Julia Heyde, Jugendpraktikantin im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)

LWB-Materialien zum Thema:

LWB-Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung (in englischer Sprache) unter www.lutheranworld.org/what_we_do/dws/DWS-Principles.pdf; LWB-Dokumentation 50/2004 (in englischer Sprache) „Communion, Responsibility, Accountability, Responding as the Lutheran Community To Neoliberal Globalization“ unter www.lutheranworld.org/What_We_Do/Dts/DTS-Publications.pdf

Entsetzen und grosse Trauer über Tod von Taizé-Gründer Frère Roger Schutz

LWB-Generalsekretär Noko: Frère Roger ist eine Ikone des Friedens

Genf, 17. August 2005 (LWI) – Mit Entsetzen und grosser Trauer hat der Generalsekretär des Lutherischen

Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, auf den Tod des Gründers der ökumenischen Bruderschaft von



Taizé im französischen Burgund, Frère Roger Schutz, reagiert. Der Anschlag auf Frère Roger, „eine Tat äusserster Gewalt“, habe sich an einem Ort des Gebets, der ausdrücklich der Versöhnung, dem Frieden und der Einheit innerhalb der Menschheitsfamilie gewidmet sei, ereignet, so Noko in einer Stellungnahme.

Frère Roger war nach Medienangaben am Dienstag, 16. August, während eines Abendgebets von einer offenbar geistig verwirrten Frau mit einem Messer angegriffen und schwer verletzt worden. Der 90-jährige protestantische Pfarrer erlag nach Angaben der Polizei kurz danach seinen schweren Verletzungen. An dem Abendgebet in der Versöhnungskirche von Taizé nahmen über 2.000 junge Menschen teil.

Dieses schreckliche Geschehen gewinne „eine umfassendere Dimension im Blick auf die kontinuierlich



Frère Roger Schutz.
© Sabine Leutenegger

zunehmende Gewalt in unserer Welt. Die Dynamik der Gewalt ist um uns und in uns wirksam und es gilt, intensiv darum zu beten, von ihr erlöst zu werden. Taizé ist – und bleibt – eine Verkörperung dieses Gebets“, betonte LWB-Generalsekretär Noko.

Auch Frère Roger, eine Ikone des Friedens, sei von der Dynamik der Gewalt nicht verschont geblieben. Angesichts dieser bitteren Realität gelte es, auf Christus selbst und sein Leiden auf Golgatha zu blicken. Die Erinnerung an Frère Roger sei eine Aufforderung, sich „entschlossen auf den Weg des Glaubens

zu machen, der zu Frieden und Heil führt; Frieden und Heil, die Gott für unsere Welt will und die sein Geschenk an sie sind“, so Noko. (275 Wörter)

Im Folgenden finden Sie den vollen Wortlaut der Stellungnahme von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko:

Frère Roger Schutz 1915-2005 Stellungnahme von Pfr. Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär, Lutherischer Weltbund

Die Nachricht, dass Frère Roger, Leiter der Gemeinschaft von Taizé, gestern, am 16. August, während des Abendgebets in der Versöhnungskirche erstochen wurde, hat Entsetzen und grosse Trauer bei uns ausgelöst.

Taizé bot, von seiner Gründung 1940 an, einen Zufluchtsort für Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs vor Konflikten flohen, ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit. Unter Frère Rogers Leitung, unter der Taizé von Beginn an stand, entwickelte sich die ökumenische klösterliche Gemeinschaft zu einem einzigartigen Zentrum voller Leben, das jährlich von Zehntausenden PilgerInnen besucht wird, und zu einer weltumspannenden Bewegung, die inspiriert ist von dem entschlossenen und konsequenten Engagement für Versöhnung und Einheit über religiöse und kulturelle Barrieren hinweg und die ihrerseits zu solchem Engagement motiviert.

Der Anschlag auf Frère Roger, eine Tat äusserster Gewalt, ereignete sich während des Abendgebets, an dem über 2.000 junge Menschen teilnahmen, und an einem Ort des Gebets, der ausdrücklich der Versöhnung, dem Frieden und der Einheit innerhalb der Menschheitsfamilie gewidmet ist.

Dieses schreckliche Geschehen gewinnt eine umfassendere Dimension im Blick auf die kontinuierlich zunehmende Gewalt in unserer Welt. Die Dynamik der Gewalt ist um uns und in uns wirksam und es gilt, intensiv darum zu beten, von ihr erlöst zu werden. Taizé ist – und bleibt – eine Verkörperung dieses Gebets.

Auch Frère Roger, eine Ikone des Friedens, blieb von der Dynamik der Gewalt nicht verschont. Angesichts dieser bitteren Realität gilt es, auf Christus selbst und sein Leiden auf Golgatha zu blicken. In unserer Welt gibt es viele Golgathas. Möge, bei der Auseinandersetzung mit dem tragischen Ereignis in Taizé gestern Abend, Christus und sein sühnender Tod im Zentrum unserer Gedanken und Gebete stehen. Und möge die Erinnerung an Frère Roger nach seinem Tod junge Menschen und uns alle noch mehr als zuvor inspirieren, uns entschlossen auf den Weg des Glaubens zu machen, der zu Frieden und Heil führt; Frieden und Heil, die Gott für unsere Welt will und die sein Geschenk an sie sind.

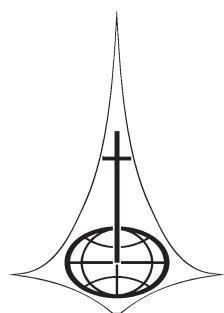
Ishmael Noko
Generalsekretär

Ökumenisches Institut in Strassburg: Seminar zu potenziell kirchentrennenden Fragen

Kontroverse Diskussionen über Bioethik und Homosexualität

Strassburg (Frankreich)/Genf, 25. August 2005 (LWI) – Eine Reihe ethischer Fragen stellt die Kirchen vor wachsende Herausforderungen, von denen einige sogar zu Spannungen führen, die die Einheit inner-

halb und zwischen Kirchen bedrohen. Vor diesem Hintergrund hat sich das Institut für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich) in seinem Sommerseminar 2005 speziell mit zwei Themen befasst,



die gegenwärtig besonderes Spaltungspotenzial beinhalten: Gentechnik und Homosexualität.

60 TeilnehmerInnen unterschiedlicher Konfessionen aus verschiedenen Ländern beteiligten sich an dem Seminar. Trotz einer grossen Meinungsvielfalt führten die TeilnehmerInnen „offene Diskussionen, in denen niemand ausgegrenzt wurde, gelangten in vielen Fragen zu einem Konsens und arbeiteten Themenbereiche heraus, in denen es noch Diskussionsbedarf gibt“, so Prof. Kenneth Appold vom Ökumenischen Institut und Koordinator des Seminars.

Drei Hauptredner beschäftigten sich mit dem Thema Bioethik und bejahten übereinstimmend eine Reihe wichtiger Grundsätze. Einer dieser Grundsätze liegt in der fundamentalen Überzeugung, dass das menschliche Leben von Gott erschaffen ist und in allen Stadien seiner Entwicklung besonderen Schutzes bedarf. Die Redner konnten sich jedoch nicht darauf einigen, wie der Beginn des Lebens definiert werden sollte. Für den römisch-katholischen Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff (Deutschland) stellt der Augenblick der Befruchtung der Eizelle eindeutig den Beginn des Lebens dar.

Die lutherischen Professoren Dr. Klaus Tanner (Deutschland) und Pfr. Dr. Jean-François Collange, Präsident der Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass und Lothringen (Frankreich), stellten fest, dass die schnellen Entwicklungen in der wissenschaftlichen Erkenntnis die meisten dieser Definitionsbemühungen als problematisch erscheinen liessen. Die unterschiedlichen Meinungen über den Zeitpunkt des Beginns des Lebens brachten es mit sich, dass auch in der Frage der embryonalen Stammzellenforschung keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Schockenhoff lehnt diesen Bereich der Forschung ab, während die beiden lutherischen Theologen sich dafür aussprachen, aber strenge ethische Richtlinien forderten.

Zum Thema Homosexualität tauschten die TeilnehmerInnen Erfahrungen aus ihren verschiedenen Heimatkirchen aus. Dabei befassten sie sich spezifisch mit homosexuellen Partnerschaften und der Frage, ob Homosexuelle, die in solchen Partnerschaften leben, ordiniert werden sollten. Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, Direktorin der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB), zeigte theologische und methodische Perspektiven für eine Auseinandersetzung mit den Differenzen zu diesem Thema auf, um so deren kirchentrennendem Potenzial Rechnung zu tragen.

Prof. Eugene Rogers (USA) und Prof. Philippe Bordeyne (Frankreich) entwickelten kreative Perspektiven zum Verständnis der Ehe im Allgemeinen und zur Frage, ob diese auf gleichgeschlechtliche Beziehungen anwendbar seien. Die Ehe, so betonten sie übereinstimmend, sei Teil des öffentlichen Zeugnisses der Kirche und verheiratete Paare leisteten einen Beitrag zur Sendung der Kirche. In der Frage, ob eine homosexuelle Partnerschaft einen solchen Beitrag leisten könne, vertraten sie allerdings unterschiedliche Meinungen. Bordeyne argumentierte, dies sei nicht möglich, da die Ehe Zeugnis von Gottes Ja zur Heterosexualität von Mann und Frau ablege, das er in der Schöpfung zum Ausdruck gebracht habe. Für Rogers hingegen stellt die Ehe vor allem eine Übung in geistlicher Askese dar, in der die geistlichen Werte der Treue, der Selbstaufopferung und der Liebe gepflegt werden. Nach seiner Meinung trägt jedes Paar, dessen Beziehung diese Merkmale verkörpert, zur Sendung der Kirche in der Welt bei. Ausgehend von dieser Überzeugung forderte er dazu auf, Homosexuellen die Möglichkeit zur Eheschliessung zu geben.

Das Sommerseminar in Strassburg endete für die TeilnehmerInnen mit der Erkenntnis, dass es möglich und notwendig ist, diese angestossene Diskussion in ihren Heimatkirchen fortzuführen. (549 Wörter)

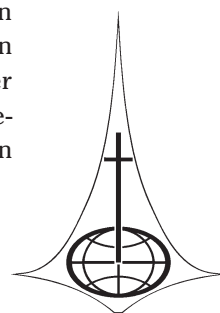
Kommission untersucht Verurteilungen anabaptistischer Lehren in lutherischen Bekenntnisschriften

Ergebnisse nationaler Dialoge in Europa und
Nordamerika bilden wichtige Grundlage

Strassburg (Frankreich)/Genf, 25. August 2005 (LWI)
– „Die Erinnerungen an die Verfolgung und Ermordung so vieler AnabaptistInnen vor Hunderten von Jahren sind unter den AnabaptistInnen/MennonitInnen auch heute noch sehr lebendig und schmerzhaft. Die Tatsache, dass KirchenhistorikerInnen diese Fragen gegenwärtig in den Vordergrund rücken, zeigt, wie wichtig die Arbeit ist, mit der wir begonnen haben.“ Dieser Kommentar von Pfr. Sven Oppegaard, Assistierender Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) für Ökumenische Angelegenheiten, macht deutlich,

dass der kürzlich eingerichteten Studienkommission von LutheranerInnen und MennonitInnen eine wichtige Aufgabe zukommen wird.

Der Auftrag der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission, deren erste Tagung vom 27. Juni bis 1. Juli 2005 in Strassburg (Frankreich) stattfand, lautet, zu prüfen, ob die in den lutherischen Bekenntnisschriften enthaltenen Verurteilungen anabaptistischer Lehren für die heutige Lehre der AnabaptistInnen/MennonitInnen gelten. Auch allgemeinere Fragen im Blick auf die Beziehungen zwischen



LutheranerInnen und MennonitInnen werden auf der Tagesordnung stehen.

Oppegaard wies darauf hin, dass die Kommission auf ihrer ersten Tagung einen Rahmen für die Arbeit und Diskussion der kommenden Jahre abgesteckt habe, der Anlass zu sehr viel Hoffnung gebe. Obwohl die Kommission kein „Dialoginstrument zur Verwirklichung von Gemeinschaft“ sei, werde sie „LutheranerInnen und MennonitInnen einander mit Sicherheit näher bringen“, so Oppegaard.

Die in der Kommission geführten Diskussionen hätten das Bewusstsein dafür geschärft, dass die Erinnerungen an die Leiden noch sehr lebendig seien, die die AnabaptistInnen aufgrund der Verfolgung durch die staatlichen Behörden in römisch-katholischen, lutherischen und reformierten Gebieten zur Zeit der Reformation durchlebt hätten, heisst es im Kommuniqué der ersten Tagung.

Die Kommission stellte fest, dass ChristInnen aller Konfessionen während der Reformationszeit im sechzehnten Jahrhundert Opfer von Verfolgung gewesen seien. „Die Reflexion über diese Thematik wirft ernsthafte Fragen im Blick auf die theologische Begründung der Verfolgung religiöser und gesellschaftlicher Ziele durch gewalttätige Mittel auf, einschliesslich Folter und Mord“, so das Kommuniqué.

Auf nationaler Ebene haben lutherisch-mennonitische Dialoge bereits in Frankreich (1981-1984), Deutschland (1989-1992) und den USA (2001-2004) stattgefunden. In gewissem Ausmass haben sich diese Dialoge ebenfalls mit den Verurteilungen anabaptistischer Lehren in den lutherischen Bekenntnisschriften befasst. Ihre Ergebnisse stellen eine wichtige Grundlage für die Arbeit der neu eingerichteten internationalen Kommission dar.

Die Arbeit der Studienkommission ist auf mindestens drei Jahre anberaumt und verfolgt das Ziel, dass



TeilnehmerInnen des ersten Treffens der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission in Strassburg (Frankreich). © LWB

die Leitungsgremien der beiden weltweiten Gemeinschaften eine offizielle Erklärung zu den Verwerfungen abgeben können.

Die Internationale lutherisch-mennonitische Studienkommission ist gemeinsam vom LWB und der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) eingerichtet worden. Den gemeinsamen Vorsitz übernehmen Pfr. Rainer Burkart (Mennonit, Deutschland) und Prof. Gottfried Seebass (Lutheraner, Deutschland).

Zu den mennonitischen Kommissionsmitgliedern gehören Prof. Claude Baecher (Frankreich), Hellen Biseko Bradburn (Tansania) und Prof. John Roth (USA). Auf lutherischer Seite nehmen unter anderem Bischof Litsietsi M. Dube (Simbabwe), Prof. Theo Dieter (Deutschland), Prof. Annie Noblesse-Rocher (Frankreich) und Prof. Timothy J. Wengert (USA) teil. Pfr. Sven Oppegaard und Dr. Larry Miller, MWK-Exekutivsekretär, fungieren als Sekretäre.

Die nächste Tagung der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission wird vom 5. bis 9. Juni 2006 in Strassburg stattfinden. (492 Wörter)

Christopher neuer Präsident grösster lutherischer Kirche Indiens

Die grösste lutherische Kirche in Indien, die Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra, hat einen neuen Präsidenten, **Pfr. Dr. V. E. Christopher**. Er ist Nachfolger von Pfr. Victor Moses.

Während eines Besuchs bei der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI) führte eine von Christopher geleitete Delegation der Kirche Gespräche mit dem Geschäftsführer der VELKI, Pfr. Chandran Paul Martin, und sondierte Möglichkeiten der Partnerschaft

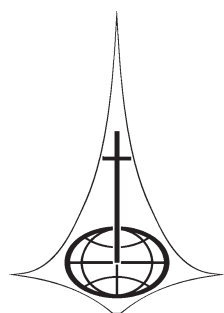
und Zusammenarbeit. Der VELKI gehören elf lutherische Kirchen in Indien an.

Christopher bekräftigte das Ziel seiner Kirche, die Evangelisationsbemühungen zu verstärken und sich intensiver für eine Verwurzelung der christlichen Bildung in einem religiös und kulturell pluralistischen Umfeld einzusetzen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Andhra hat 800.000 Mitglieder und gehört seit 1947 zum Lutherischen Weltbund. (119 Wörter) (Nach Asia Lutheran News)

Pfr. Tedd Chen ist neuer Kirchenpräsident in Taiwan

Mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres ist **Pfr. Dr. Tedd Chen** (Jean Kuan) neuer Präsident der Taiwanischen Lutherischen Kirche (TLK). Er ist Nachfolger von Pfr. Peter Yang. Vor Antritt seines neuen Amtes als Leiter der TLK war Chen Krankenhausseelsorger am lutherischen Jia Yi-Krankenhaus. Er arbei-

tete auch als Gemeindepfarrer und lehrte am Chinesischen Lutherischen Seminar (CLS) in Taiwan. Chen ist ehemaliger Student des CLS und des Trinity Theological College (TTC) in Singapur. Die TLK hat rund 8.220 Mitglieder und gehört seit 1960 zum LWB. (92 Wörter) (Nach Asia Lutheran News)



Togo: LWB-Generalsekretär Noko fordert Rückkehrgarantien für Flüchtlinge

Lomé (Togo)/Genf, 25. Juli 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat den Premierminister Togos, Edem Kodjo, nachdrücklich dazu aufgefordert, die Rückkehr Tausender Flüchtlinge zu erleichtern, die das westafrikanische Land infolge der politischen Auseinandersetzungen seit Februar dieses Jahres verlassen haben.



Von links: ENI-Redakteur Stephen Brown; IFAPA-Koordinator Scheich Saliou Mbacké; Soumahourou Maco Cissé, Islamischer Rat der Elfenbeinküste; LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko; El Hadj Abass Bonfoh, Präsident der Nationalversammlung der Republik Togo; Scheich Saleh Habimana, Mufti der Republik Ruanda; sowie Gbeffa Houtinme Hounon, Vodun African Traditional Religion. © LWB

„Der Premierminister hat versichert, dass die Regierung alles in ihrer Macht Stehende tut, um die Lage zu verbessern und den Flüchtlingen Rückkehrgarantien zu geben“, erklärte Noko nach einem Treffen mit Kodjo am 20. Juli in der togolesischen Hauptstadt Lomé. Kodjo, seit Juni dieses Jahres im Amt, habe zugesichert, dass kein/e TogoerIn vom Militär bedroht werde, so Noko. Zusätzlich bereite die Regierung gegenwärtig Amnestiegesetze vor, um die Rückkehr der Flüchtlinge zu erleichtern. Der Premierminister habe die Verantwortlichen aller religiösen Traditionen um Hilfe gebeten, damit ein Klima der Sicherheit geschaffen werden könne.

Die politischen Spannungen in Togo sind im Februar nach dem Tod von Präsident Gnassingbe Eyadema, der das Land 38 Jahre lang regiert hatte, wieder offen zu Tage getreten. Im April kam es zu gewaltsamen Ausschreitungen, nachdem Eyademas Sohn, Faure Gnassingbe, zum Sieger der Präsidentschaftswahlen erklärt wurde, während die wichtigste Oppositionskoalition von Wahlbetrug sprach. Berichten zufolge flohen schätzungsweise 38.000 Menschen aus Angst

vor politischer Verfolgung, Entführung oder Verhaftung in die Nachbarländer Benin und Ghana.

Das Treffen mit Premier Kodjo fand im Rahmen des Besuchs einer siebenköpfigen Delegation der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA) statt. Die von LWB-Generalsekretär Noko initiierte Interreligiöse Initiative wurde 2002 auf einem panafrikanischen Gipfel führender religiöser VertreterInnen in Johannesburg (Südafrika) ins Leben gerufen. Sie hat bereits mehrere Delegationen in eine Reihe von Konfliktgebieten auf dem afrikanischen Kontinent entsandt, um interreligiöse Zusammenarbeit und Friedensinitiativen zu unterstützen.

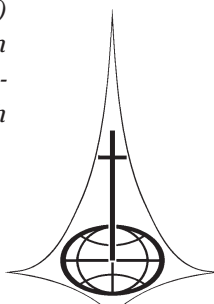
Die IFAPA-Delegation in Togo setzte sich aus ChristInnen, MuslimInnen und VertreterInnen der Traditionellen afrikanischen Religion zusammen. Während ihres Besuchs vom 17. bis 21. Juli traf sie mit VertreterInnen togolesischer Religionsgemeinschaften, Regierungsverantwortlichen sowie mit FührerInnen der aus mehreren Parteien bestehenden Oppositionskoalition zusammen, deren Kandidat die Präsidentschaftswahlen verloren hatte. Die Delegation besuchte auch ein Lager für togolesische Flüchtlinge in Benin.

VertreterInnen der Oppositionskoalition erklärten, togolesische ReligionsführerInnen könnten die dringend nötige „moralische Autorität“ bieten, die zur Schaffung eines Klimas des Vertrauens beitragen würde. Sie brachten ihre Besorgnis angesichts fehlender Gerechtigkeit in Togo und der Machtkonzentration im Amt des Präsidenten zum Ausdruck. Ferner warnten sie vor einer „Tribalisierung“ des Sicherheitsapparats, dessen Mitglieder primär einer einzigen ethnischen Gruppe angehörten.

Bei Treffen mit ReligionsführerInnen hoben die Mitglieder der IFAPA-Delegation die Notwendigkeit eines interreligiösen Forums hervor, in dem alle Glaubenstraditionen und religiösen Denominationen in Togo vertreten sein müssten.

„Frieden ist in Afrika nur möglich, wenn alle religiösen Traditionen zusammenarbeiten, und Frieden wird in Togo nur dann möglich sein, wenn alle Religionsgemeinschaften gemeinsam ihren Beitrag dazu leisten“, betonte LWB-Generalsekretär Noko. (460 Wörter)

(Ein Beitrag von Stephen Brown, Redakteur von *Ecumenical News International*/Ökumenische Nachrichten International, der die IFAPA-Delegation nach Togo begleitete.)



Togo: Hoffnung und Bereitschaft zur Überwindung der politischen Krise

Lomé (Togo)/Genf, 25. Juli 2005 (LWI) – Eine interreligiöse Friedensdelegation hat die Religionsgemeinschaften Togos aufgefordert, ihre Kräfte zu vereinen und einen „Heilungsprozess“ einzuleiten, um die politische Krise zu überwinden, die dieses Jahr neu ausgebrochen ist, deren Ursprung aber weit in der Vergangenheit liegt.

„Wir haben den Eindruck, dass die Hoffnung und die Bereitschaft zu Fortschritten, die wir während unseres Besuchs gespürt haben, durch Zusammenarbeit gestärkt werden können“, erklärte der Leiter der Delegation, der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, am 21. Juli auf einer Pressekonferenz in der togolesischen Hauptstadt Lomé.

Er stellte den Bericht einer Delegation von VertreterInnen der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA) vor, die vom 17. bis 21. Juli Togo besuchte. Die IFAPA wurde 2002 auf Initiative von LWB-Generalsekretär Noko auf einem panafrikanischen Gipfel von ReligionsführerInnen ins Leben gerufen.

Im Februar dieses Jahres hatten sich die politischen Spannungen in Togo nach dem Tod seines langjährigen Präsidenten, Gnassingbe Eyadema, und der verfassungswidrigen Ernennung seines Sohnes, Faure Gnassingbe, zu seinem Nachfolger zugespitzt. Die Gewalt eskalierte, als Faure Gnassingbe im April zum Sieger der Präsidentschaftswahlen erklärt wurde. Nach Einschätzung der Oppositionsparteien war es während der Wahl jedoch zu erheblichen Unregelmässigkeiten gekommen. In der Folge flohen Tausende TogoerInnen in die Nachbarländer Ghana und Benin.

Der LWB-Generalsekretär berichtete auf der Pressekonferenz in Lomé, die verschiedenen Parteien zeigten seinem Eindruck nach heute die Bereitschaft, sich vorwärts zu bewegen. „Ich habe zum ersten Mal von einem Vertreter der togolesischen Regierung gehört, dass es Probleme im Land gibt“, sagte er in Bezug auf eine Begegnung mit Premierminister Edem Kodjo.

„In der Vergangenheit wurde uns gesagt, es gebe keine Probleme. Dies ist ein Schritt in Richtung auf einen Dialog auf nationaler Ebene.“ Noko betonte, dass „in Afrika [...] die Kultur des politischen Abstreitens bestehender Probleme gebrochen werden“ müsse, und lobte Kodjo und andere, „die anfangen, diesen Weg zu gehen“.

Während die IFAPA-Delegation ihren Bericht vorlegte, trafen Präsident Gnassingbe und der im Exil le-

bende Oppositionspolitiker Gilchrist Olympio in Rom (Italien) zusammen, wo sie vereinbarten, die Gewalt in ihrem Land zu verurteilen und zu stoppen.

„Dieses Treffen zwischen Präsident Gnassingbe und Gilchrist Olympio in Rom ist sehr begrüßenswert“ erklärte Noko. „Es bestätigt unsere Einschätzung der Lage, dass führende togolesische PolitikerInnen, die Zivilgesellschaft sowie die Religionsgemeinschaften bereit sind, gemeinsam für ein friedliches Togo zu arbeiten.“

Die Delegation berichtete, sie habe die Not togolesischer Flüchtlinge jenseits der Landesgrenzen gesehen und Berichte von ReligionsführerInnen gehört, denen zufolge die Menschenrechtsverletzungen weiterhin andauerten.

„Der Premierminister hat uns auf unseren Bericht hin versichert, dass die Regierung bereit sei, den Flüchtlingen bei ihrer Rückkehr Sicherheit und Amnestie zu gewähren und sie neu anzusiedeln“, betonte Noko. „Er sagte auch, die Regierung sei dem Schutz der Menschenrechte gemäss der Afrikanischen Charta [der Rechte der Menschen und Völker] verpflichtet.“

Die VertreterInnen der IFAPA-Delegation erklärten, Afrika brauche „Transparenz, gute Regierungsführung, Achtung der Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung der Geschlechter“ sowie politisch Verantwortliche, „die nicht gegenüber Aussenstehenden, sondern gegenüber ihrem eigenen Volk in vollem Umfang rechenschaftspflichtig sind.“

Die von Noko geleitete interreligiöse Delegation ermutigte die religiösen Gemeinschaften in ihrem Bericht, einen Heilungsprozess einzuleiten, der zu Frieden und Gerechtigkeit führe, und betonte, dass Heilung eine spirituelle Dimension habe.

„Die Menschen können nicht miteinander versöhnt werden, wenn nicht die Wahrheit gesagt wird“, erklärte Noko. „Die Wahrheit muss gesagt werden. Aber wir brauchen auch Versöhnung und Versöhnung setzt Vergebung voraus. An dieser Stelle kommt den Religionsgemeinschaften eine wichtige Rolle zu“, betonte der LWB-Generalsekretär. (582 Wörter)

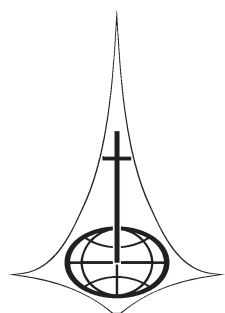
(Ein Beitrag von Stephen Brown, Redakteur von *Ecumenical News International/Ökumenische Nachrichten International*, der die IFAPA-Delegation nach Togo begleitete.)

Ehemaliges LWB-Ratsmitglied Pfr. Ipendra Borgoary verstorben

Pfr. Ipendra Borgoary von der Nördlichen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NELK) in Indien ist am 11. Mai dieses Jahres an den Folgen eines schweren Schlaganfalls gestorben. Von 1997 bis 2003 war Borgoary Mitglied des Rates des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Programmausschuss

für Weltdienst. Zum Zeitpunkt seines Todes leitete er den Shalom-Kommunikationsdienst seiner Kirche, ein Radioprogramm für eine ethnische Gruppe. Borgoary hinterlässt seine Frau Sujata und zwei Kinder.

(71 Wörter) (Nach *Asia Lutheran News*)



FEATURE: Wer ein Buch aufschlägt, dem eröffnet sich eine ganz neue Welt

Demokratische Republik Kongo: Alphabetisierung als Weg zu selbstbestimmtem Leben

Bunia (Demokratische Republik Kongo)/Genf, 25. August 2005 (LWI) – Die Mitglieder der Frauengruppe, die in Bunia im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DRK) an einem Treffen der Traumatisiertenberatung teilnahmen, waren allesamt Opfer sexueller Gewalt. Sie hatten Gelegenheit, dem Stab des Programms der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Ruanda und in der Demokratischen Republik Kongo zu berichten, welche Rehabilitationsmassnahmen sie neben dem Programm für die Beratung von Traumatisierten für wünschenswert halten.

Das Gespräch drehte sich um Spiele, Musik und Theater. Die Frauen konnten sich jedoch nicht darüber einigen, was sie als Gruppe unternehmen wollten. Eine von ihnen, die 58-jährige Oloi, schlug die Lektüre von Büchern als Rehabilitationsmassnahme vor. Die übrigen Frauen brachen in Gelächter aus.

Oloi hielt jedoch hartnäckig an ihrem Vorschlag fest und fragte die anderen Frauen, wie viele von ihnen lesen und schreiben könnten. Von 42 Teilnehmerinnen sagten lediglich drei, dass sie mühelos lesen und schreiben könnten, 17 gaben an, sie hätten einen Grundwortschatz, 22 konnten jedoch gerade einmal zwischen Zahlen und Buchstaben des Alphabets unterscheiden.

Dann versetzte Oloi die Anwesenden erneut in Erstaunen, denn sie bewies ihnen, dass sie noch immer die Buchstaben lesen und schreiben konnte, die sie gelernt hatte, als sie 12 Jahre alt war – alle Vokale – a, e, i, o und u. Sie räumte jedoch zugleich ein, dass damit ihre Ausbildung auch schon beendet gewesen war, weil ihre Eltern es nicht richtig fanden, dass Mädchen zur Schule gehen. Ihr Alter schätzte sie danach, dass ihr gesagt worden war, sie sei kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geboren.

Jetzt, viele Jahre später, war sie noch immer stolz auf ihr Wissen und darauf, dass sie lesen und schreiben konnte, auch wenn das nur sehr wenig war. Sie war überzeugt, Alphabetisierungskurse seien eine gute Gelegenheit, die Lücke, die sie so lange schmerzlich empfunden hatte, zu schliessen.

Lesen- und Schreibenlernen als Rehabilitationsmassnahme

Die Gruppe konnte sich dieser Begeisterung nur schwer entziehen und einigte sich darauf, dass Lesen- und Schreibenlernen jetzt als Rehabilitationsmassnahme eingeführt werden sollte. Die Frauen setzten ihre Diskussion fort und gingen der Frage nach, ob die Tatsache, dass sie fast alle nicht lesen und schreiben



Eine Mitarbeiterin des von AWD/LWB unterstützten Frauen-Alphabetisierungszentrums in Bunia mit Marie-Therese Oloi. © LWB/AWD-Ruanda/DRK

konnten, ein Grund für das unglückliche Leben sein könnte, das so viele von ihnen geführt haben.

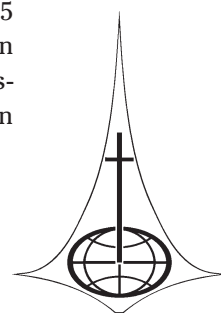
Einige Tage später wurde in Bunia, der grössten Stadt des Bezirks Ituri, das „Frauen-Alphabetisierungszentrum“ eröffnet. In der ersten Woche drängten sich 200 Frauen aller Altersgruppen, um sich für dieses Programm anzumelden – was nicht so einfach war, weil das Zentrum gar nicht so viele aufnehmen konnte. Deshalb mussten Auswahlkriterien geschaffen werden, und diese bevorzugten Mädchen und junge Frauen.

Damit aber gab sich Oloi nicht zufrieden. So lange hatte sie auf diese Gelegenheit gewartet. „Ihr müsst mich gewaltsam vom Unterricht fernhalten“, erklärte sie und erkämpfte sich buchstäblich den Weg ins Klassenzimmer.

Sie war jedoch nicht die einzige, die sich energisch Zutritt verschaffte. Alle wunderten sich über den 13-jährigen Kawaya, der darauf bestand, zum Unterricht für die Frauen zugelassen zu werden. (Er hatte seine Eltern verloren, als er noch sehr klein war. Seine Grossmutter hatte ihn aufgezogen. Sie hatte aber kein Geld, ihn zur Schule zu schicken.) Die Frauen mochten ihn und empfahlen ihm, am Unterricht teilzunehmen. Es wurden zwei Klassen mit 80 Teilnehmerinnen eingerichtet.

Ältere Frauen waren motivierter

Drei Monate nach dem ersten Treffen, bei dem die Einrichtung des Alphabetisierungszentrums beschlossen worden war, gab es sehr interessante Ergebnisse: 15 Prozent der jungen Schülerinnen hatten aufgegeben und waren durch ältere Frauen ersetzt worden. Insgesamt stellte sich heraus, dass die älteren Frauen motivierter waren. Zu ihnen gehörte auch Oloi.





Josee M. Katembo ist Lehrerin einer Klasse des Frauen-Alphabetisierungszentrum in Bunia. © LWB/AWD-Ruanda/DRK

„Jetzt kann ich selbst einen Brief schreiben und die Bibel lesen!“, freute sich Oloi. Sie konnte es wirklich und bewies es mit ein paar Worten, die sie in Kiswahili aufschrieb. Es waren Worte des Dankes an alle, die mitgeholfen hatten, dass ihr Traum wahr werden konnte.

Eine andere Schülerin, Anto Malimba, die mit 24 Jahren Witwe geworden war, sagte: „Wenn mein Mann noch lebte, würde er mir helfen, das Geld zu zählen, das ich in meinem kleinen Gewerbe einnehme. Seit mein Mann tot ist, haben mich meine Neffen betrogen, aber jetzt werden sie mich nicht mehr betrügen.“

Die Frauen, die an den Alphabetisierungskursen teilnehmen, sind inzwischen davon überzeugt, dass Analphabetismus die Ursache für viele Schwierigkeiten in ihrem Leben war. Das Zusammensein, das gemeinsame Lesen- und Schreibenlernen wird ihnen helfen, so meinen sie, besser für ihre Rechte eintreten zu können und sich und andere Frauen künftig vor Gewalt und Vergewaltigung zu schützen. (753 Wörter)
(Ein Beitrag von Emile Mpanya, Koordinator für Rehabilitationsmassnahmen, LWB/AME-Ruanda/DRK.)

Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.

Pfr. Christoph Anders neuer EMW-Direktor

Pfr. Christoph Anders wurde zum Direktor des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) berufen. Der 45-Jährige wird Nachfolger von Pfr. Herbert Meissner, der Ende Oktober in den Ruhestand geht.

Anders, der unter anderem in Brasilien studiert hat, ist seit 1999 Gemeindepfarrer in Berlin (Deutschland). Vorher arbeitete er beim Berliner Missionswerk als Theologischer Referent für den Arbeitsbereich Kuba/Lateinamerika und Ostasien. Sein Amt wird er Anfang 2006

antreten. Christoph Anders ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Das EMW ist Dach- und Fachverband evangelischer Kirchen, evangelischer Freikirchen und regionaler Missionswerke sowie einzelner missionarischer Verbände und Einrichtungen für die ökumenische, missionarische und entwicklungsbezogene Zusammenarbeit mit ChristInnen und Kirchen in Übersee und für ökumenische Bewusstseinsbildung in Deutschland. (117 Wörter)

Pfr. Kimio Takano erneut Präsident der Japanischen Lutherischen Kirche

Die Generalversammlung der Japanischen Lutherischen Kirche (JLK) hat im Mai dieses Jahres **Pfr. Kimio Takano** zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Tanako (63) übte dieses Amt bereits von 1996 bis 2002 in zwei aufeinander folgenden Amtszeiten aus. Er ist Nachfol-

ger von Pfr. Yoshiaki Kashiki, der dieses Amt seit 2002 innehatte.

Die JLK hat rund 2.800 Mitglieder und ist seit 1999 assoziierte Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes.

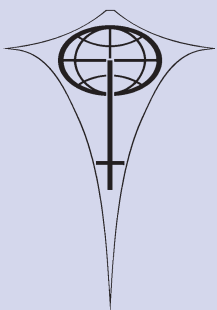
(73 Wörter) (Nach Asia Lutheran News)

Solin neuer Bischof Christlich-Protestantischer Pakpak Dairi-Kirche

Pfr. E. J. Solin ist für den Zeitraum von 2005 bis 2009 zum Bischof der Christlich-Protestantischen Pakpak Dairi-Kirche (GKPPD) in Indonesien gewählt worden. Er tritt die

Nachfolge von Bischof Timur P. Bancin an. Die GKPPD hat 30.490 Mitglieder und ist seit 2000 Mitglied des LWB.

(52 Wörter) (Nach Asia Lutheran News)



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org